



Katholischer Deutscher
FRAUENBUND

KDFB-Stellungnahme

Partnerschaftlich Kirche sein!

„Für ein partnerschaftliches Zusammenwirken von Mann und Frau in der Kirche“

„Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn, als Mann und Frau schuf er sie...“ (Gen 1,27)

Frauen und Männer sind nach der biblischen Botschaft in gleicher Weise Abbild Gottes. Sie sind eins in Christus. „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau“ (Gal 3,28).

In ihrem Wort „Zur Stellung der Frau in Kirche und Gesellschaft“ von 1981 beziehen die deutschen Bischöfe zu den Chancen und Herausforderungen eines partnerschaftlichen Zusammenwirkens von Frauen und Männern ausführlich Position. Sie benennen gesellschaftlich bedeutsame Veränderungen, die zur „vollen Gleichberechtigung der Frauen und ihrer Teilhabe und Mitverantwortung in allen Bereichen des Lebens“ geführt haben. Sie würdigen den Einsatz der katholischen Frauen und der Frauenverbände, die viel zur gesellschaftlichen Geschlechtergerechtigkeit beigetragen haben. Und gleichzeitig skizzieren sie die Herausforderungen für das Leben in der Kirche: „Da Frauen eine immer aktivere Funktion im ganzen Leben der Gesellschaft ausüben, ist es von großer Wichtigkeit, dass sie auch an den verschiedenen Bereichen des Apostolates der Kirche wachsenden Anteil nehmen. Im letzten geht es darum, dass sich die Kirche gemäß dem Auftrag ihres Stifters immer mehr zu dem einen Volk Gottes entfaltet, in dem Männer und Frauen, jeder einzelne und alle zusammen je auf ihre Weise teilhaben am Prophetenamt, am Priesteramt und Hirtenamt Jesu Christi. Die deutschen Bischöfe setzen sich dafür ein, dass „die Kirche zu einem Modell für das gleichwertige und partnerschaftliche Zusammenleben und –wirken von Männern und Frauen“ wird.

An diese Forderung und den damit verbundenen Auftrag an uns Christinnen und Christen schließt sich der Frauenbund an. Mit dieser Positionierung leisten wir einen Beitrag zum Dialog und suchen das Gespräch für Veränderungsprozesse.

Gemeinsames Priestertum aller Gläubigen

Unsere Handlungsoptionen sind grundgelegt in den Vergewisserungen des II. Vatikanums. Die Gewissheit über das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen ist das Fundament, auf dem wir stehen. Durch die Taufe sind wir als Frauen und Männer berufen und befähigt, Gottes Auftrag zu erfüllen und in seiner Welt zu wirken.

KDFB e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Kaesenstraße 18
50677 Köln

Tel. 0221/860 92-0
Fax 0221/860 92-79
www.frauenbund.de

Gesellschaftliche Veränderungen fordern uns Christinnen und Christen heraus, neu zu prüfen, wie eine diakonische Kirche lebbar sein kann. Bei der Weiterentwicklung der Ämter, Aufgaben und Berufungen in der Kirche und deren Umsetzungen sind Frauen *und* Männer, mit ihrem Schatz an Kompetenzen und Charismen, mit ihren Lebenswirklichkeiten gefragt. Jugendstudien zeigen, dass die Ungleichbehandlung von Frauen in der Kirche von jungen Menschen nicht verstanden wird und sich an der Frage der Geschlechtergerechtigkeit die Zukunftsfähigkeit unserer Kirche erweisen muss.

In diesem Sinne bekräftigen wir die Eingabe, die die Deutschen Bischöfe auf Anregung der Würzburger Synode an die römische Kongregation für Kirchenrechtsreform gerichtet haben, Frauen zu allen Diensten des gemeinsamen Priestertums aller Getauften zuzulassen. Wir erwarten eine Erneuerung der Initiative und eine Umsetzung in konsequente Taten.

Kooperative Gemeindeleitungen und Chancen von Beauftragungen

Einer der wichtigsten Lebensräume der Gläubigen ist Kirchengemeinde am Ort. Wo sie durch demographische Veränderungen und Kirchaustritte abnimmt, bedarf es intensiver seelsorgerlicher Arbeit. In immer größeren Pfarrverbänden wird es aber zunehmend schwierig, gemeinsam die Eucharistie zu feiern, sich um die Mitglieder der Gemeinde zu sorgen und den Glauben gemeinsam zu leben. Die Gemeindeleitungen stehen in dieser schwierigen Lage vor großen Herausforderungen.

Um die Verantwortung für das Leben in Gemeinden geschwisterlich zu tragen, brauchen wir ein gutes Zusammenwirken von gemeinsamem Priestertum und Priestertum des Dienstes, in dem die gewachsene Vielfalt der Beteiligungsformen ihren Platz haben kann.

Wir setzen uns dafür ein, dass Modelle kooperativer Gemeindeleitung weiter befördert, erprobt und in den Bistümern eingesetzt werden. Eine besondere Chance kommt dabei der Beauftragung von Ehren- und Hauptamtlichen für bestimmte Ämter und Dienste zu. Frauen und Männer sind hier gleichberechtigt zu beteiligen.

Frauen in kirchlichen Führungspositionen

Ein partnerschaftliches Miteinander entsteht dann, wenn es auf allen Ebenen realisiert und gelebt wird. In der Kirche umfassen die Tätigkeitsfelder hauptamtliche Berufe ebenso wie alte und neue Formen des Ehrenamtes.

In einigen Bistümern sind die ersten Frauen an der Bistumsleitung beteiligt und die Sensibilität für eine Beteiligung von Frauen hat sich insgesamt erhöht. Allerdings ist der Anteil der Frauen, die tatsächlich in Führungspositionen der Kirche vertreten sind, immer noch sehr gering.

Wir setzen uns dafür ein, Frauen entsprechend ihrer Qualifikation, Kompetenz und Zahl bei der Besetzung kirchlicher Führungspositionen zu berücksichtigen.

Die vielfach geübte Praxis, kirchliche Dienste und Ämter, die nicht den Empfang des Weihesakraments voraussetzen, dennoch ausschließlich mit Priestern zu besetzen, bedarf der Revision. Die Kirche braucht eine transparente und nachhaltige Personalentwicklung für haupt- und ehrenamtliche Dienste und Ämter, die Frauen an kirchlichen Führungspositionen und Leitungsaufgaben gerecht beteiligt. Sie braucht Arbeitsplatzmodelle, die flexibel sind, die die Lebensverläufe der Führungskräfte im Blick haben und neue Leitungsformen zulassen.

Bei der Neubesetzung von Führungspositionen bzw. der Neugestaltung von Leitungsaufgaben sollen alle Spielräume, die das Kirchenrecht jetzt schon bietet, ausgenutzt werden, um in Zukunft Laien und besonders Frauen zu berücksichtigen.

Diakonat der Frau

Unsere Kirche versteht sich selbst als eine Kirche an der Seite der Armen. Um ihrer Glaubwürdigkeit willen muss sie ihr diakonisches Profil stärken. Der Auftrag aller Christinnen und Christen zur Diakonie bildet sich auch im sakramentalen Diakonat ab. Da die diakonische Arbeit überwiegend von Frauen geleistet wird, sind gerade Frauen als Diakoninnen unverzichtbar.

Die Ausgestaltung der Ämtertheologie hat sich historisch entwickelt. Der Status quo unserer Zeit bildet davon nur einen Ausschnitt ab. Außerdem hat die Kirche immer wieder auch in der Ämterfrage auf die Herausforderungen der jeweiligen Zeit und des gesellschaftlichen Umfeldes reagiert und die eigene Ämtertheologie weiter entwickelt. Wenn die Kirche heute über die Weiheämter nachdenkt, muss sie den ganzen Schatz kirchlicher Traditionen in den Blick nehmen. Die Argumente gegen eine Zulassung von Frauen zu Weiheämtern überzeugen uns nicht. Die Zeit ist reif, Frauen zu Diakoninnen zu weihen.

Wir unterstützen das Netzwerk „Diakonat der Frau“. Mit dem „Tag der Diakonin“ am 29. April, den der Frauenbund 1998 als Gedenktag am Festtag der hl. Katharina von Siena begründet hat und jährlich feiert, mahnen wir diese drängende Frage an.

Finanzen und Entscheidungsbefugnisse

Frauen arbeiten in vielen Aufgabenbereichen der Kirche und nehmen Verantwortung wahr. Dementsprechend erwarten sie zu Recht eine gerechte Beteiligung an Finanzentscheidungen auf allen Ebenen (Pfarrebene, Diözesanebene, Bundesebene). Finanzentscheidungen bieten zentrale Ansatzpunkte für die Gestaltung des kirchlichen Lebens. Hier sind die Interessen und Bedürfnisse von Frauen berührt.

In Deutschland gibt es in der Finanzpraxis der Bistümer (und Pfarrgemeinden) eine große Vielfalt. Schon die uneinheitliche Arbeitsweise der Kirchensteuerräte zeigt dies: Einige davon stehen Frauen über Wahlämter offen, andere nicht. Oft liegen nur unzureichende Informationen vor, wer an welchen Finanzentscheidungen beteiligt ist.

Als Frauenbund setzen wir uns dafür ein, dass Frauen auf allen Ebenen Zugang zu Entscheidungen über kirchliche Finanzen haben. Wir setzen uns dafür ein, dass Frauen über Wahlämter in größerer Zahl in Kirchensteuerräten beteiligt sind.

Wir unterstützen Frauen, die sich in Finanzfragen engagieren und vernetzen. Wir setzen uns für mehr Transparenz in der Verwaltung der kirchlichen Finanzen auf allen Ebenen ein.

Frauen in Wissenschaft und Lehre

All die drängenden Herausforderungen unserer Zeit erfordern neben Praxiserprobungen einen theologisch-wissenschaftlichen Diskurs. Eine geschlechtergerechte Kirche braucht auch eine starke Theologie von Frauen. Wissenschaftlich arbeitende Theologinnen setzen ihre eigenen starken Akzente und tragen zum Dialog über Geschlechtergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft Wesentliches bei.

Wir würdigen die Leistungen von Frauen, die im ganzen Spektrum theologischer Disziplinen mit hoher wissenschaftlicher Kompetenz an einer befreienden Auslegung der christlichen Tradition arbeiten.

Theologische Forschung und Lehre braucht die Freiheit der Wissenschaft. Divergenzen um die Auslegung der kirchlichen Lehre, der Tradition und der Reichweite des Katholischen sind dabei systemimmanent und unvermeidlich.

Wir setzen uns für eine offene und konstruktive Streitkultur in der Kirche ein. Dann können inhaltliche Konflikte um die Rechtmäßigkeit der Lehre mit den Mitteln theologischer Argumentation ausgetragen werden und müssen nicht durch disziplinarische Maßnahmen umgangen werden.

Wir unterstützen Frauen, die sich mit dem Anliegen, eine starke Theologie von Frauen untereinander und mit anderen zu teilen, zusammenschließen. In diesem Sinne hat der Frauenbund 1998 das Theologinnennetzwerk „AGENDA – Forum katholischer Theologinnen e.V.“ gegründet.

Unseren Anstoß zum Dialog schließen wir mit einer Vision für die Zukunft: Frauen und Männer, die sich durch Geist und Gnade berufen fühlen, können ihren Berufungen folgen.

Mit diesem bei der Bundesdelegiertenversammlung am 15.10.2011 beschlossenen Positionspapier nimmt der Katholische Deutsche Frauenbund Bezug auf die im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) während der Vollversammlung im April 2011 geführte Debatte um ein "partnerschaftliches Zusammenwirken von Männern und Frauen in der Kirche", schreibt den dort erstmals vorgestellten Antragsentwurf fort und bringt seine Verbandsposition in den weiteren Dialogprozess ein.